

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XI. Die gefalteten Hände.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537)

gottselige Begierden, himmlisches Verlangen, sehnliche Seuffzer, liebeiche Thränen, andächtiges Gebet, unermüdeter Fleiß Gott und dem Nächsten zu dienen, hie folget eine Blume der andern, eine Andacht der andern, eine Liebe der andern, eine Freude der andern: Empfindet ihr solches nicht, so lernet heut an diesem schlechten Halm, daß die Schuld an euch ist, und daß ihr den Trieb des Geistes Gottes entweder nicht achtet, oder ihm nicht folget: Mein Herr Jesu! Was kan ich ohne deine Krafft? Was vermag ich ohne deinen Geist? Treibet er nicht in mir die geistlichen und innerlichen Kräfte, so ist bey mir weder Wollen noch Vollbringen: So treibe nun mich, mein Gott, hilff aber auch, daß ich deinem guten Triebe willig folge.

XI.

Die gefalteten Hände.

1. Als nach gehaltener Mahlzeit das Gebet verrichtet wurde, fiel die Frage vor, was die gefalteten Hände bey dem Gebet bedeuten möchten? Gotthold sagte: Die äußerliche Stellung des Leibes im Gebet ist zu unterschiedlichen Zeiten bey unterschiedenen Völkern unterschiedlich gewesen: Im alten Testament, auch zu Anfang im Neuen, hat man mit ausgestreckten Armen und Händen gebetet, so, daß der Betende ein vollkommenes
- Creuz

Creuz dargestellt, welches, nach der gottseli-
 gen Väter und anderer gelehrten Männer
 Auslegung, zur Erinnerung des gecreuzig-
 ten HErrn Jesu geschehen, als auf welchen
 unser Vertrauen zu Gott muß gegründet
 seyn. (a) Was aber unser Händefalten betrifft, 3
 so kan selbiges ein und ander gottseliges
 Nachdencken verursachen, die Daumen lie-
 gen Creuzweise über einander, und lehren,
 daß man nicht anders, als wegen des gecreu-
 zigten HErrn Jesu, Erhörung hoffen und
 erwarten soll. Die fest in einander geschlosse- 4
 ne Finger lehren, daß man in Einträchtigkeit
 und mit friedfertigem versöhnlichem Herzen
 beten müsse: Denn wenn unsere Herzen durch
 Unfried und Mißhelligkeit getrennet sind, so
 kan dem Gott des Friedens unser Gebet nicht
 gefallen: Man befindet auch in der Erfah- 5
 rung, daß bey wachsender Andacht im Gebet
 man die Hände immer fester zusammen schleust,
 als hätte man etwas darinnen gefasset, das
 man gerne feste halten wolte, davon sagte ein-
 mahl ein gottseliger Mann: Mir ist beyhm
 Gebet oft zu Muth, als wann ich das Va-
 ter- Herz meines Gottes, und die blutige
 Hand des HErrn Jesu zwischen meinen
 Händen gefasset hätte; Denn ich erinnere ihn
 seiner göttlichen unbegreiflichen Gnade und
 Liebe, und ergreiffe meinen HErrn Jesum
 bey seiner Verheißung, und bemühe mich fest

- 6 zu halten, sagende: Ich lasse dich nicht du segnest mich denn, (Gen. XXXII, 26.) Ein anderer sagte: Ich hebe zwar meine Hände zu Gott auf, andeutend, daß ich willig sey, an meiner Berufs-Arbeit meine Hände anzuschlagen, aber, weil sie gefalten, und in einander verbunden sind, bezeuge ich damit, daß ausser meines himmlischen Vaters Segen, Beystand, Gnade und Schutz, mir die Hände gebunden sind, und ich etwas gutes und
- 7 heilsames auszurichten nicht getraue: Weil wir auch wissen, daß zum rechtmäßigen Gebet, die Andacht des Herzens erfordert wird, können uns die in einander geschrenckten Finger erinnern, daß wir unsere Gedanken unterm Gebet nicht hin und wieder flattern lassen, sondern durch einen heiligen Vorsatz fest in einander schlessen, und auf das einige richten sollen, daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anrufen mögen. (Joh.
- 8 IV, 24.) So geben auch schließlich die gefalteten Hände Anlaß zur Demuth im Gebet, weil wir uns als Ubelthäter, mit gebundenen Händen gleichsam dem gerechten Gott darstellen, erkennend, daß wir mit unsern vielfältigen Sünden an Händen und Füßen gebunden, und in die Finsterniß hinaus geworffen zu werden verdienet haben, darum wir denn allein Gnade und kein Recht begehren. (b) Mein Herr Jesu, gieb mir, wenn ich bete, ein gläu-